

Delegiertentreffen des Landesverbandes Bayern:

Begegnung in der unterfränkischen Provinz



Iphofen bei Kitzingen: Weinbauidylle im Einzugsbereich Würzburgs, malerischer Touristenort am Fuße des bekannten Schwanbergs. Hier führte die Schlesische Landsmannschaft Bayern e.V. vom 20. bis 22. März ihre diesjährige Landesdelegiertentagung durch. Klar, dass die Veranstaltung diesmal unter historischem Vorzeichen stand: Flucht und Vertreibung vor 70 Jahren – das fordert geradezu heraus zum Rückblick.

Umfangreich sind die Regularien, die die Landesdelegierten zu bearbeiten haben bei solch einem Treffen. Doch was sein muss, muss sein: Es blieb in Iphofen Zeit für eine Feierstunde unter dem Motto „65 Jahre im Dienste Schlesiens“, zu der auch prominente Gäste erschienen waren: Landtagspräsidentin Barbarba Stamm, beispielsweise hatte es sich nicht nehmen lassen, den Schlesiern die Ehre zu geben und ebenso MdL Dr. Otto Hünnerkopf, der regionale Wahlkreisvertreter im Bayerischen Landtag. Bevor die beiden das Wort ergriffen, gab Landesvorsitzender Christian K. Kuznik seinen Rückblick auf die vergangenen 65 Jahre.

Ein Juwel um das sich die Mächtigen stritten



Musikalische Eröffnung durch den Landesvorsitzenden

„In erster Linie dient unsere heutige Veranstaltung dem Gedenken an die schlesische Heimat“, sagte er und verwies auf die 800 Jahre lange Zugehörigkeit Schlesiens zu Deutschland. Immer habe die Region als Juwel gegolten, um das sich die Mächtigen stritten, sagte Kuznik und zitierte den aus Schlesien stammenden Kardinal Meissner: „Nur wer die Verbundenheit mit dem Stück Erde behält, auf dem er nach Gottes Willen geboren ist, ist fähig, die Erde überall zu hüten und zu hegen“ hatte dieser einst gesagt. Ein schöner Einstieg ins Thema, der unsere Verpflichtung für das Land beidseitig der Oder zum Ausdruck bringt.

Erinnern sollte die Feierstunde natürlich auch an die furchtbaren Ereignisse während und nach dem Krieg: Gewalt, Entwürdigung, Vertreibung, Leid und Tod waren damals an der Tagesordnung. In Bayern freilich konnten sich die Schlesier dann friedlich integrieren und maßgebend an der Gestaltung des Gemeinwesens mitwirken.

„An den Freistaat ergeht dafür unser Dank“, erklärte der Landesvorsitzende. Dank aber sagte er auch denjenigen, die unserer Schicksals- und Solidargemeinschaft die Treue gehalten und sich bemüht haben, Schlesien im Bewusstsein aller Deutschen wach zu halten.

„Noch lebt das deutsche Schlesien in den Herzen vieler Landsleute - in Bayern, in ganz Deutschland, aber auch jenseits der deutsch-polnischen Grenze“, so Kuznik, betonte aber gleichzeitig die Notwendigkeit einer objektiven Geschichtsschreibung.

Die Landsmannschaft entsteht

„Die Wiege der Landsmannschaft Schlesien stand in Bayern“, erinnerte sich der Landesvorsitzende. Mit Dr. Walter Rinke an der Spitze sei bereits 1946 in München die „Vereinigung der Schlesier“ gegründet worden, die zwei Jahre später in „Schlesierverband Bayern“ umbenannt wurde. Laut Satzung sollte der Verband die landsmannschaftlichen und kulturellen Belange der Schlesier fördern und konfessionell sowie parteipolitisch neutral sein. Bayerns Ministerpräsident

Hans Ehard hatte die Schirmherrschaft übernommen. Erst 1949 erfolgte in München die offizielle Gründung der Schlesiervereinigung und seit 1954 hieß sie „Landsmannschaft Schlesien, Landesverband Bayern“.



Heute wie vor 65 Jahren: Einsatz für Schlesien

„Besondere Bedeutung haben und hatten seit eh und je unsere jährlichen Landesdelegiertentagungen“, sagte Kuznik in Iphofen, „gleichermaßen aber auch die vielen Schlesiertreffen, die immer hervorragend besucht waren“. Beispielgebend dafür das Treffen 1951 in München, welches unter dem Motto „Schlesien – eine gesamtdeutsche Verpflichtung“ stand und zu dem 150.000 Teilnehmer gekommen waren.

Lippenbekenntnisse sind zu wenig

„Als Landesverband bemühen wir uns, schlesische Spuren in Bayern aufzufinden und sichtbar zu machen“, sagte Kuznik. Die dazu eigens gegründete „Stiftung Schlesien.Bayern – MMIX“-versuche den Freistaat zu bewegen, uns eine Heimstatt, eine Art „schlesisches Schaufenster“, zu ermöglichen, doch bislang seien alle Anläufe im Sande verlaufen. „Dennoch geben wir die Hoffnung nicht auf und es zeichnen sich neue Möglichkeiten ab“, erklärte Kuznik. „Wir möchten unseren Beitrag am Auf- und Ausbau Bayerns darstellen und der Nachwelt schlesische Kultur veranschaulichen“, so der Landesvorsitzende. Angesichts unzähliger öffentlich geförderter Museen im Lande stelle sich die Frage: Warum hat es der Freistaat bisher nicht geschafft, den Schlesiern ein entsprechendes Objekt zu ermöglichen? „Reine Lippenbekenntnisse über unsere Tüchtigkeit sind uns jedenfalls zu wenig“.

Zu den vielfältigen Bemühungen und Zielen der Landsmannschaft gehöre es im Übrigen auch, Kontakte zu Polen zu knüpfen und zu pflegen, um gemeinsam – freilich unter Respektierung der historischen Fakten - die schlesische Kultur und Lebensart gutnachbarschaftlich zu pflegen.

„Die Begegnungen mit den Vertriebenen haben mein Leben geprägt“

Es sollte eigentlich nur ein Grußwort werden, was die Präsidentin des Bayerischen Landtags, Barbara Stamm, in Iphofen vorzutragen gedachte. Aber es wurde mehr, erheblich mehr sogar, nicht zuletzt deshalb, weil - ganz offenkundig - die Wellenlänge stimmte. „Ich war wiederholt Festrednerin bei Ihren Schlesiertreffen“, sagte die Landtagspräsidentin, „und im Übrigen haben die vielen Begegnungen mit den Vertriebenen auch mein Leben geprägt“. Geschichte könne man nicht verfälschen, sagte die Landtagspräsidentin, und die Wahrheit über Flucht und Vertreibung auch nicht. Der Mensch aber brauche eine Heimat, das gelte auch in Zeiten von Globalisierung, Online und sozialer Netzwerke. Wiederum sind Millionen von Menschen heimatlos und auf der Flucht und sie möchten integriert werden. Wer dies aber möchte, muss sich auch integrieren lassen. „Ihnen, Ihren Eltern und Großeltern ist das damals in hervorragendem Maße gelungen, Sie haben mit angepackt, sich neue Existenzen geschaffen und beim wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbau des Gemeinwesens Großartiges geleistet. Dafür gebührt Ihnen Dank und Anerkennung“.



Von links: Landesvorsitzender Kuznik, Dr. O. Hünnerkopf, MdL, Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Christiane Webert, Landesschatzmeisterin, Karl Biedermann, stellv. Vorsitzender und Geschäftsführer

Grußadressen

Großes Lob spendete die Präsidentin auch den schlesischen Frauen. „Ihre Arbeit ist vorbildlich und von ganz entscheidender kulturpolitischer Bedeutung“, sagte sie. Im Hinblick auf die beiden aktuellen Anliegen der Landsmannschaft – Archivierung der Akten beim Bayerischen Staatsarchiv und „Schlesisches Schaufenster“ versprach die Landtagspräsidentin „sich mal etwas mehr um die Sache zu kümmern“.



Dr. Schneider und Christiane Webert lesen die Grußworte

Nach dem Grußwort von MdL Dr. Otto Hünnerkopf wurden in schriftlicher Form eingegangene Grußadresse verlesen. Absender waren Europaministerin Emilia Müller, Kardinal Reinhard Marx (Diözese München und Freising) CSU-Fraktionschef MdL Thomas Kreuzer, SPD-Vertriebenensprecher MdL Volker Halbleib, Grünen-Chefin MdL Margarete Bause und MdL Hubert Aiwanger, Freie Wähler. Bereits am Vortag hatte sich die stellvertretende Landrätin, Doris Paul, zu den Schlesiern gesellt und ein Grußwort der Landrätin Tamara Bischof überbracht.



Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung lag bei dem Männer-Oktett „Die Frankobarden“ unter der Leitung von Karlheinz Wolbert. Mit der Bayernhymne und dem Deutschlandlied klang der festliche Akt aus.

Pressegespräch



Landespressereferent Peter Thiel hatte sich vorbildlich um Öffentlichkeitswirksamkeit bemüht und im Vorfeld die Presse informiert. Hier im Gespräch Claus Lux, Christian K. Kuznik und Willi Paulus, Reporter der Main-Post.

Foto P. Thiel

Am Anfang der dreitägigen Veranstaltung stand ein Pressegespräch, in dem Landesvorsitzender Christian K. Kuznik auf zwei Initiativen hinwies, welche die Landsmannschaft derzeit besonders beschäftigen: Zum einen die bereits erwähnte Suche nach einer Heimstatt für das von der abtretenden Generation hinterlassene schlesische Kulturgut, zum anderen die Verlagerung der umfangreichen Landsmannschafts-Akten in das bayerische Staatsarchiv. Beide Anliegen zogen sich dann auch wie rote Fäden durch die Arbeitssitzungen. Der Presseertrag übrigens erwies sich, gelinde gesagt, als mager.



Im Rathaus von Iphofen, von links: Zweiter Bürgermeister Ludwig Weigand, Dr. Alois Burkard alias Rübzahl und Landesvorsitzender Christian K. Kuznik.

Besuch im Iphofer Rathaus

Bevor die Funktionsträger der Landsmannschaft ihre Arbeit aufnahmen, folgten sie einer Einladung ins Iphofer Rathaus. Zweiter Bürgermeister Ludwig Weigand stellte seine Gemeinde vor und verwies besonders auf die international renommierte Unternehmensgruppe Knauf, die allein in Iphofen 1700 Arbeitsplätze bereitstellt. Tourismus und Weinbau tun ein Übriges dazu, dass es der Gemeinde gut geht. Erwähnenswert auch ein EU-Renaturisierungsprojekt namens „Life“.

Deutschlehrerseminar dieses Jahr in Lubowitz

Bei den Sitzungen der „Stiftung Schlesien.Bayern – MMIX“- ging es schwerpunktmäßig um eine mögliche neue Chance für die bereits genannte „Schlesier-Heimstatt“, diesmal im niederbayerischen Straubing und der Förderverein beschäftigt sich mit dem Thema Mitgliederwerbung. Der Vorstand der Landsmannschaft indes setzte sich prioritär mit der Verlagerung abgelegter Verbandsakten in das Bayerische Staatsarchiv auseinander. Dort, im Staatsarchiv, werde das Material auf Erhaltenswürdigkeit geprüft und, soweit für die Öffentlichkeit von Bedeutung, dann unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten betreut.

Auch in diesem Jahr wieder, so Landesvorsitzender Christian K.Kuznik, werde es ein Seminar für polnische Deutschlehrer geben, diesmal allerdings nicht in Bayern, sondern in Lubowitz, dort wo Eichendorff zur Welt kam. Die erfreuliche Botschaft: Die Staatsregierung – wie in den vergangenen Jahren – Mittel, zur Verfügung.

Viel Informations- und Gesprächsbedarf



Unter der Leitung von Hartmut Zurek (Bayreuth) tagten die aus den Regionen des Freistaats angereisten Delegierten während des ganzen Samstags. Rechenschaftsberichte der Vorstandsmitglieder, der Referenten und der Vertreter aus den Orts- und Bezirksverbänden sowie die Verabschiedung des Haushalts 2015 ergaben: Großes Engagement und viel Ideen bei chronisch klammer Kassenlage. Die Quadratur des Kreises sozusagen. Viel Informations-

und Gesprächsbedarf über so manches, was sich während des Geschäftsjahres angesammelt hatte, nötige Formalitäten und die Neubestellung der Delegierten für den Bund. Langweilig wars wirklich nicht an diesem Samstag, dafür aber mitunter ganz schön anstrengend. Dass dem Schlesier das Herz auf der Zunge liegt, erwies sich nicht allein als Segen. Eine abendliche Weinprobe sorgte jedenfalls für die gebührende Entspannung und für viel Heiterkeit.



Iphofen ade, ein konstruktives Delegiertentreffen liegt hinter uns. Für Landtagspräsidentin Barbara Stamm möglicherweise eine weitere bereichernde Begegnung mit den Vertriebenen. Bis zum nächsten Jahr also! Wo? Bayern hat so viele schöne Tagungsorte, da wird sich bald was Passendes finden.

Peter Thiel